



Leichtgewichtiger **Kurvenstar**

Gibson Les Paul '58 Chambered Reissue
Guitarpoint Limited Edition





In Maintal bei Frankfurt geht es in jüngster Vergangenheit recht hoch her. Detlef Alder, seines Zeichens Besitzer und Betreiber des dort ansässigen Guitar Point, haut einen Kracher nach dem anderen raus. Nach geschmackvollem Umbau des Shops und dem mit der Marke Charvel vollzogenen Aufbau eines vierten Sortimentsschwerpunkts neben Gibson Historic, Fender CS und „real Vintage“ kommt nun eine wahrhafte Bombe nach Deutschland. Doch der Reihe nach ...

Von Andreas Kunzmann

Variantenvielfalt

Wollte der Gitarrist von Welt früher eine Strat oder eine Paula spielen, ging er zum Musikalienhändler seines Vertrauens und verlangte nach einer. Heute dagegen bringt es die gute alte Strat auf so viele Modellvarianten, dass der Fender Katalog mittlerweile dicker ist als das Örtliche Telefonbuch einer mittelgroßen deutschen Stadt. Immerhin hält es sich bei Gibson noch einigermaßen in Grenzen, auch wenn ich zugeben muss, gerade in den unteren und mittleren Segmenten des Angebots nicht mehr so ganz den Überblick behalten zu können. Bei den Highend Gibsons dagegen ist alles noch relativ übersichtlich – neben den streng limitierten und in jeweils drei unterschiedlichen Varianten (V.O.S., Aged, Aged and Signed) erhältlichen „Inspired-by“ Gitarren gibt es im Prinzip eine Paula entsprechend dem technischen Fortschritt der 1950er Jahre, jeweils benannt nach dem Jahrgang seines ersten Erscheinens: 54er, 56er, 57er, 58er, 59er und 60er Standard sowie eine 54er, 57er und 68er Customs in diversen Farben und auf Wunsch auch gealtert. Da kann man den Überblick auch ohne eigens dafür entwickeltes iPhone-App behalten.

Auf streng limitierter Basis sind immer mal wieder absolute Sahnestückchen erhältlich und dabei meine ich nicht die oben erwähnten Sig-

nature Modelle aus der „Inspired-By“ Serie. Für verdiente Händler und gegen Vorlage eines entsprechenden Bonitätsnachweises natürlich – schließlich haben die Herren Gibson Vorstände allesamt ein Wirtschaftsstudium absolviert – legt Gibson dann schon einmal eine Serie mit speziellen Konstruktionsmerkmalen auf, wie etwa die LP „Double Carve“ für Wildwood Guitars in Colorado oder auch die im Volksmund als „Cloud 9“ bezeichnete Gitarre, die aber aus rechtlichen Gründen offiziell als „LP Chambered Reissue“ geführt wird. Bei letzterer handelt es sich um eine Paula mit Resonanzkammern, und exakt von dieser hat sich Detlef Alder ganz nach dem Vorbild der Sondermodelle für große amerikanische Händler nun exklusiv für Deutschland eine Sonderserie von 30 Exemplaren auflegen lassen, davon zwölf in Washed Cherry, weitere zwölf in Ice Tea – allesamt mit V.O.S. Finish – und die restlichen sechs in diversen anderen Farben, allesamt in Highgloss ausgeführt.

Leichter ist besser

Aber Moment mal ... was heißt hier „chambered“? Handelt es sich etwa um diese unsäglichen Löcher, weil man allzu schweres Mahagoni verwendet hat? Grundsätzlich ist zwischen den sogenannten „Weight Relief Holes“ – auf Englisch klingt's wenigstens nicht ganz so schlimm – der

einfacheren Serien und den bewusst gesetzten Resonanzkammern dieser Gitarren zu unterscheiden. Letztere sind nämlich fertigungstechnisch deutlich aufwendiger zu realisieren als die Löcher nach dem Modell „Schweizer Käse“. Und ganz ehrlich, die Geschichte mit den Resonanzkammern hat schon was. Ich erinnere mich an den Kauf meiner Tyler SE – während Kollege Breuken eine Hollow-Variante aus Erle gewählt hatte, meinte der Kunzmann mit einer „richtigen“ Solid Body aus dem Tyler-typischen Mamywo besser zu liegen. Von wegen – die ausgehöhlte Variante war natürlich nicht nur wesentlich leichter (logisch), sondern tönnte auch deutlich klarer und dabei fetter.

Und was hat das mit den Gibsons hier zu tun? Eine ganze Menge, denn die Überlegungen beider Hersteller bei der Entwicklung dieser Modelle waren recht ähnlich! Ich habe mich am Präsentationstag in Maintal ein wenig mit dem anwesenden Repräsentanten von Gibson unterhalten und der hat mir ein paar interessante Details erzählt. So wurde die Idee zur Chambered-Variante erdacht, weil man versucht hat, den großen und offenen Ton einer guten, in Würde gealterten Burst nachzuempfinden, ohne Jahrzehnte verstreichen lassen zu müs-





sen. Es hat sich gezeigt, dass dies mit Resonanzkammern sehr gut funktioniert. Dass dann noch ein Gesamtgewicht des Instruments von gut drei Kilogramm als Nebenprodukt abfiel, war natürlich auch kein Nachteil. Ich frage mich nur, wie diese Instrumente dann in 40 Jahren klingen, wenn sie heute schon im Ansatz die klanglichen Eigenschaften einer alten Gibson mitbringen.

Zeitmaschine

Da wir das nicht abwarten können, müssen wir uns erst einmal mit den Eindrücken begnügen, die uns das gute Stück heute liefert, wobei ich sagen darf, dass meine Aussage nicht nur auf die beiden Testmodelle beschränkt ist, denn ich

hatte am Eventnachmittag in Maintal locker mal zehn unterschiedliche von der Wand genommen und intensiv ausprobiert. Daher kann ich guten Gewissens bestätigen, dass die Gitarren alle auf einem sehr hohen Niveau liegen. Mehr noch – ich habe keine einzige gefunden, die qualitativ weit nach oben oder unten ausgebrochen wäre, und das, mit Verlaub, ist bei Gibson bislang nicht Standard. Doch vor dem Ohr möchte ich noch mein Auge sprechen lassen und das verrät mir eine sehr große optische Authentizität der Instrumente. Wie wir alle wissen (nur leider manchmal verdrängen), galten die alten Standard Paulas mehr oder weniger als Billiginstrumente, mit denen man in dem vom Konkurrenten aus Fullerton eröffneten Solidbody-Markt mitmischen wollte – die Decken waren keineswegs erste Wahl (diese waren für die Highend Archtops reserviert) und die Farben bis zum Jahr 1960 nicht einmal lichtbeständig, sodass der Rotanteil, je nachdem wie sehr die Gitarre dem Tageslicht ausgesetzt war, mehr oder weniger schnell ausgebleichen war. Die zahlreichen Farbvarianten, die es heute gibt, stellen nichts anderes als den Versuch dar, die unterschiedliche Bleichintensität des alten Cherry Sunburst nachzuahmen. Apropos „nachahmen“: Es ist mir absolut schleierhaft, wie es bei Gibson angesichts modernster Vermessungsmethoden so viele Jahre brauchen konnte, bis man sich

den Original-Specs so weit angenähert hatte, dass nun auch Besitzer eines Originals sagen, dass die Reissues mit dem Vorbild in den Ausmaßen übereinstimmen. Sollten dafür am Ende gar markstrategische Überlegungen ausschlaggebend gewesen sein? Egal, jedenfalls verfügen diese beiden Prachtstücke wie all ihre Schwestern über sehr authentische Decken, ein tolles Finish und einen wahrhaft großen Ton.

Das behaupte ich einmal ganz frech, denn nachdem ich mich nun auch zu den Glücklichen zählen darf, die ein paar Originale gespielt haben und inzwischen selbst eine tolle Kopie aus den „richtigen“ Hölzern besitze, kann ich mit Sicherheit sagen, dass zumindest für meine nicht vintage-geeichten Ohren hier ganz großes Kino am Start ist. Das ist schon ein amtliches Statement „in Sachen Ton“, was sich da aus den Lautsprechern der Greenback-Vierzwölfer (was sonst?) ans Trommelfell transportiert. Ich sehe die Chambered Reissues in der gleichen Liga wie die Originale, auch wenn ich sie schon wieder höre, all die Experten da draußen: kein richtiger Lack, die furchtbaren Burstbucker, keine „echten“ Bumblebees, das unsägliche Trussrod-Kondom und so weiter und so fort. Leute, es mag ja sein, dass man im Vergleich zum Original vielleicht noch Unterschiede wahrnehmen kann, aber ich kann mittlerweile mitreden, da ich diesen ganzen Kram aus journalistischer Neugierde selber probiert habe! Meine echten



DETAILS

Hersteller: Gibson USA **Modell:** Les Paul **Lackierung:** Washed Cherry und Ice tea, V.O.S. **Korpus:** Mahagoni gekammert **Decke:** Riegelahorn **Hals:** einteilig Mahagoni, long neck tenon, **Halsprofil:** 1959I **Mechaniken:** Vintage Tulip (Single Ring) **Elektronik:** 3-Weg Toggle Switch, CTS Potis und „Bumble Bee“-Kondensatoren **Pickups:** P.A.F. Burstbucker 1 & 2 **Preis:** 3.499 Euro inkl. Orig. Custom Shop Koffer www.gibsoncustom.com, www.guitarpoint.de

Bumblebees sind wieder verkauft, meine Sammlung Edelpickups ebenso und in meiner grandiosen Replica werkeln ganz ordinäre Duncan Alnico-II. Ich kann und will jedoch nicht abstreiten, dass beim Kauf einer originalen Vintage-Gitarre ganz andere Kriterien eine Rolle spielen. Insbesondere natürlich die Originalität aller Komponenten, als da wären PAFs, Bumblebees oder auch die Plastikparts, die meiner Meinung nach aber nur vergleichsweise marginalen Einfluss auf den Klang haben, wobei den Pickups naturgemäß noch am meisten Bedeutung zukommt.

Klangfeuerwerk

Und damit sich der geneigte Vintage-Experte und Boutique-Amp-Fan auch so richtig aufregen kann, möchte ich gerne noch eines draufsetzen. Womit? Mit dem von mir auserkorenen Test-Amp für diese wundervollen Gitarren. Ich habe die Paulas nämlich mit einem geliebten Exemplar des Marshall JVM410 Topteils getestet, einem Amp, der in Boutique-Kreisen mindestens ebenso verpönt ist wie eine Isetta unter Formel 1 Fans. Gewiss, der Amp hat auch für meinen Geschmack ein paar Regler und Knöpfe zu viel und ja, er ähnelt von innen eher einem PC als einem „richtigen“ Vollröhrenamp und der Digitalhall muss auch nicht unbedingt sein, aber liebe Freunde des gepflegten Marshall Sounds, ich habe bisher selten einen Marshall-style Amp gespielt, der so überzeugend klingt wie dieser. Über Zuverlässigkeit und Lebensdauer des Amps kann ich nichts sagen, aber alle Boutique-Löter sind aufgerufen, sich diesen Amp anzuhören, denn der klingt so, wie es sein muss und nicht so, wie ihr meint, dass es besser wäre! Sei's drum. ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll... Crunch Kanal, gelber Modus, Steg-Pickup und „Allright Now“, alternativ gerne auch alles von AC/DC... Gänsehaut ... OD1, grüner Modus, Zwischenposition und Led Zeppelin ... unglaublich ... OD2, roter Modus, Steg-Pickup, Zakk Wylde mit Ozzy „Mr. Tinkertrain“ (auch ohne EMGs!) ... wow ... auf der anderen Seite aber auch Clean Kanal mit einem Hauch von Zerre, Zwischenposition, Al di Meola, das Intro zu „Elegant Gypsy Suite“ ... alles toll, aber der absolute Hammer ist: OD1, gelber Modus, Hals-Pickup, Intro zu G'n'R „Sweet Child O'Mine“. Da springt einem vor Freude der Hormonhaushalt in die Sättigung. Leute, ich muss aufhören, sonst muss ich zwangsbeatmet werden. Wenn ich jetzt noch sage, dass diese grandiosen Gitarren mit 3.500 Euro preislich ebenso weit unter einer R9 lie-

gen, wie sie klanglich darüber stehen, dann verschlägt es mir endgültig die Sprache.

Fazit

Lange Rede, kurzer Sinn – wirklich tolle Instrumente hat er uns da beschert, der Herr Alder – optisch gelungen, klanglich überzeugend, vom Handling für eine Paula unübertroffen! Dafür gibt es die Höchstpunktzahl! Kunzmanns Mei-

nung: Wer „großen“ Vintage-Ton sucht und nicht unbedingt mal eben 200 Mille aus der Börse schälen kann oder will, der wird hier grandios bedient. Natürlich lassen sich für ein paar extra Tausis noch zwei „richtige“ PAFs und der ganze andere Kram draufschrauben, um dann noch für den „richtigen Lack“ ins Allgäu zu marschieren. Man kann es aber auch lassen und sich an den Gitarren freuen, wie sie sind ... ■

Anzeige

